

Was Frauen leisten

Mein Schreibtisch Eva Brinkmann to Broxten fördert seit zehn Jahren weibliche Kulturarbeit

Von Lia Venn

Er hat sehr viel für Frauen getan. Und tut es noch. Dabei ist er einfach nur da, wie sie daseben so sind, und trägt Lasten; dieser hier eher als weiße Resopal-Unauffälligkeit denn üppiges Wimmelbild auf altem Holz. „Mein Schreibtisch stammt noch aus dem Frankfurter Institut für Frauenforschung“, sagt Eva Brinkmann to Broxten. Was im Übrigen nichts mit einer englischen oder nolländischen Herkunft zu tun hat. „Jeder fragt nach dem Namen, klar. Broxten ist ein kleiner Ort bei Osnabrück, wo die Familie meines Mannes herkommt.“

Sie widmet ihre Doktorarbeit der Frankfurter Mundart, die sie besonders mag

Die 66-Jährige schmunzelt und schaut aus dem Fenster in der Gustav-Freytag-Straße 27, wo im zweiten Stock der schlichte Schreibtisch mit Tesa, Briefmarken und Stempelkarussell steht. Und wo Stiftungsgründerin Brinkmann to Broxten ihrer Vorstandsarbeit für „maecenia“ nachkommt, der Frankfurter Stiftung für Frauen in Wissenschaft und Kunst, die es nun seit zehn Jahren gibt. „Im Sommer wird es auch einen Termin im Römer geben.“ Pause, schmunzeln. „Zum Eintrag ins Goldene Buch der Stadt.“

Eva Brinkmann to Broxten ist zutiefst mit Frankfurt verbunden. Dabei ist es wie verhext: Sie lebt und arbeitet auf dem Grund ihrer Vorfahren, der Familie um Senator Carl Lehner, der 1899 Mitbegründer der „Telephonbau und Normalzeit“ war, schaut gegenüber aufs Elternhaus ihres Vaters Fritz Lehner – und ist dabei die einzige von drei Schwestern, die nicht in Frankfurt auf die Welt kam. Einmal mehr ist der Krieg der Schuldige. „1943 hat es meine Eltern nach Baden-Baden verschlagen, wo ich geboren wurde, aber schon 1947 waren wir zurück in Frankfurt.“

Ein paar Jahre später will Eva Lehner – „sehr zur Freude meines



Ganz klassisch mit Stempelkarussell und Brieföffner. Und mit der Auszeichnung „Goldene Bild der Frau“.

CHRISTOPH BORSCHHELMER

Vaters“ – Physik studieren. „Das Experimentelle fand ich so spannend, auch die Verbindung von Physik und Philosophie, immer im Zusammenhang mit Sprache.“

Die sie mehr liebt als Zahlen. Also studiert sie dann doch Germanistik, Politik und Philosophie in München und Frankfurt, wo sie mit einer Arbeit über Frankfurter Stadtmundart promoviert. Warum denn das? „Weil ich so ein warmes Gefühl zur Frankfurter Mundart empfinde, und ich wollte erforschen, was es damit auf sich hat.“ Die Arbeit hat sie ihrer Großmutter gewidmet, die Gedichte in Frankfurter Mundart schrieb. „Sie hat auch ein Lied geschrieben, das den zweiten Preis der Frankfurter Zeitung bekam. Paul Dessau hat es komponiert, er war als Student ein Mittagsgast bei ihr.“ Das Lied sei gar aufge-



führt worden, als der Seiltänzer Philippe Petit 1994 zur 1200-Jahresfeier der Stadt Frankfurt zwischen Paulskirche und Dom balancierte.

Ihrem Großvater hat sie ein Erbe zu verdanken, das sie während der Studienzeit rund um 1968 verheimlichte. „Ja, ich habe mich für das Industriellen-Geld geschämt, ich kam ja quasi von der anderen Seite.“ Manchmal hat sie den Druck des „Frankfurter Frauenblatts“ bezahlt, „das sollte aber keiner wissen“. Sie ist da bereits Mutter eines Sohnes. „Und wenn heute jemand sagt, ach, es ist für Frauen alles viel besser geworden, ärgert mich das. Nach wie vor ist Karriere und Familie zusammenzubringen unglaublich schwer.“

Kurz nach der Geburt ihrer Tochter 1971 beginnt sie, sich in der Frauenbewegung zu engagieren. „Was Frauen leisten und frü-

her schon geleistet haben, muss mehr ins Bewusstsein dringen.“ Sie arbeitet am Institut für Frauenforschung. „Als Koch an die Regierung kam, wurde die Förderung des Landes Hessen gestrichen, das Institut löste sich bald auf.“ So kam es zu ihrer Stiftung. 2010 fördert „maecenia“ acht Forschungs- und Kunstprojekte mit insgesamt 22000 Euro. Geld indes könnte die Stiftung noch gut gebrauchen. „Wir haben ein paar Spender, aber ein Ziel ist es, Vermächtnisse zu gewinnen. Von Frauen, die vielleicht gerade so eine Stiftung fördern möchten.“ Und so, wie Eva Brinkmann to Broxten, der Gesellschaft mit ihrem Wohlstand nutzen.

Die beiden in Frankfurt geborenen Schwestern übrigens – die leben in München.

www.maecenia-frankfurt